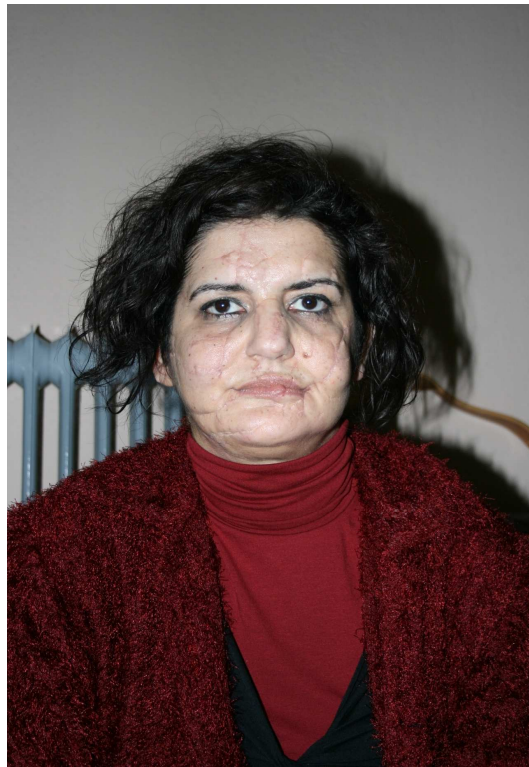


Hintergrundinformationen zum Mordversuch an Aylin Korkmaz



Herausgeberinnen:

Frauenbegegnungsstätte UTAMARA e.V.

Ceni - Kurdisches Frauenbüro für Frieden

Terre des Femmes

Dieser Albtraum soll endlich enden.

Interview mit Aylin Korkmaz

3. 4. 2008, Yeni Özgür Politika

Ich erinnere mich nur noch daran, wie er an jenem Tag hereinkam und die Tür verschloss. Und ich sah seine Augen. Das Messer oder die Messer habe ich nicht gesehen. Das erste Messer habe ich an meinem Hals gespürt, nicht gesehen, gespürt. Dieser Tag wurde ausgelöscht. Er ist nicht mehr in meinem Gedächtnis. Ich möchte aus diesem Albtraum erwachen. Ich möchte Ruhe.

Unsere Kolumnistin Songül Beyazgül hat die grausamen Spuren an ihrem Körper mit der Kolumne „Eine Frau“ bezeugt. Der Name „Einer Frau“ ist Aylin Korkmaz. Sie lebt seit 16 Jahren in der Stadt Baden-Baden. Auch sie hat ihren Anteil an der Brutalität, die weltweit gegen Frauen - gleich welcher Sprache, welcher Religion und welcher Farbe - angewandt wird, erhalten. Ihr Gesicht wurde von ihrem Ex-Mann Mehmet Korkmaz zerschnitten, mit welchem sie in Adana durch eine arrangierte Heirat getraut wurden war. Er schnitt ihr Ohr ab, durchbohrte ihren Hals und fügte ihr am ganzen Körper Messerwunden zu. Laut den Medizinerinnen war es ein Wunder, dass sie überlebte. Ihre Muttergefühle haben sie wieder zum Leben gebracht. Aus dem von ihr erlebten Albtraum, holte sie erst der Anblick der Gesichter ihrer Kinder zurück. Gegen die Brutalität von Männern, die dieses System erzeugt hat, rebellierend, trägt sie die Narben von 250 Stichen in ihrem Gesicht. 16 Jahre lang ertrug Aylin die Folterungen ihres Mannes, „um nicht alleinstehend zu sein, um ihre Kinder nicht ohne Vater aufwachsen zu lassen“. Nun trauert sie um ihre verlorenen Jahre: „Hätte ich es nur von Anfang an beendet!“ Mit dem Bewusstsein, dass dies weder der erste noch der letzte Fall sein wird, aber mit dem Wunsch, dass nicht noch einmal ein Mensch so eine Grausamkeit erleben muss, haben wir Aylin zugehört. Aylin teilte ihre unbeschreiblichen Qualen, ihre Wut und ihre trotz dessen nicht verlorenen Hoffnungen mit uns. Sie sagt: „Bin ich in einem falschen Film, in einem Albtraum? Ich möchte endlich aus diesem Albtraum erwachen. Ich möchte Ruhe.“

Wie verhielt sich Ihr Ex-Mann während Ihrer Ehe Ihnen gegenüber?

In den ersten Jahren unserer Ehe erniedrigte er mich wenigstens nicht. Er arbeitete für uns, für seine Kinder. Er mischte sich nicht darin ein, was ich anzog und wohin ich ging. Daher habe ich eine Möglichkeit gefunden, um mich weiter zu entwickeln. Da er lange Zeit im Ausland lebte, war er kein Fanatiker. Ich habe eine Fremdsprache (*Deutsch, Anm. d.Üb.*) erlernt. Es machte ihm nicht viel aus, dass ich einer anderen Nationalität angehörte, dass ich Türkin war. Mit der Zeit jedoch begannen die Unterschiede zwischen uns ihm etwas auszumachen. Es störte ihn, dass mein Bildungsniveau höher war als seins, dass die Position seiner Familie anders war als die meiner Familie. Wir mussten immer gut miteinander auskommen. Er begann, Gewalt auszuüben. Nachdem er mich geschlagen hatte, setzte er sich immer hin und weinte. Und ich glaubte ihm. Ich liebte ihn wohl. Dazu gab es so eine Mentalität; du heiratest, hast einen Ehemann, du bleibst bei ihm, du bekommst Kinder und dann gibt es nichts anderes mehr. Und ich dachte, es sei mein Schicksal und hielt das Ganze aus. Ich war noch sehr jung, ich hatte mit 18 Jahren geheiratet. Mit 24 Jahren war ich Mutter von drei Kindern. Ich habe meine Kinder bewusst und gewollt auf die Welt gesetzt. Wie sind hier sehr allein, wir haben

niemanden. Ich wollte eine große Familie haben. Eigentlich wollte ich sechs Kinder haben. Das war mein Traum.

Aber nach der Geburt des dritten Kindes begannen die Probleme. Ich habe erkannt, dass die Gewalt kein Ende haben würde. Einmal hat er mich mit einer Axt in der Küche bedrängt. Er war wieder wütend auf mich. Mein kleinstes Kind fing gerade erst an zu laufen und umklammerte mein Bein. Ich habe mich gerettet, indem ich es auf den Arm nahm. In diesem Moment hatte er die Kontrolle verloren und war in einer Position, in der er alles hätte tun können. Eigentlich habe ich so mein Kind benutzt. Natürlich ist das eine sehr schmerzvolle Sache. Anschließend habe ich das auch bereut. Was wäre gewesen, wenn er in seiner Wut auch dem Kind etwas angetan hätte. Wenn er eine Kontrolle verlor, wusste er nicht, was er tat. Anschließend bereute er seine Tat. Er sagte dann: „Hätte ich doch nur meine Hand im Feuer verbrannt, statt Dich zu schlagen.“ Er nutzte die Tatsache, dass ich Türkin war, mich und meine Familie zu erniedrigen. Ich habe begriffen, dass wir Menschen aus zwei unterschiedlichen Welten waren. Wir konnten nichts teilen.

Für viele verheiratete Frauen ist die Scheidung immer noch ein Tabu. Wir haben Sie sich von Ihrem Tabu befreit?

Aufgrund unserer Probleme bin ich im Jahre 1998 in die Türkei geflogen und dort 8 Monate lang geblieben. Ich habe eine Arbeit gefunden. Ich habe mein ältestes Kind eingeschult und mein Leben organisiert. Seine Familie mischte sich ein. Und auch er sagte, dass er sich geändert hätte. Im August hat er mich erneut nach Deutschland zurückgeholt. Auch damals dachte ich nicht an Scheidung, ich wollte nur eine Zeit lang getrennt leben. Scheidung war für mich ein Tabu. Im Jahre 2003 hat er mich vor allen Leuten geschlagen. Die Polizei ist gekommen, aber ich habe ihn auch damals wieder nicht angezeigt. Nach diesem Vorfall hat er es wieder bereut. Er wollte sich versöhnen. Anschließend begriff ich einiges. Ich begann, meine hiesigen Rechte zu untersuchen. Ich erfuhr, dass ich in ein Frauenhaus gehen könnte. Und ich habe ihm gesagt: „Wir lassen uns scheiden.“ Ich wusste, was mir eines Tages bevorstehen würde und versuchte, darauf vorbereitet zu sein. Damals waren meine Kinder natürlich noch viel kleiner. Im Februar 2003 habe ich die Scheidung gerichtlich eingereicht. Im November war unser Gerichtstermin, unsere Scheidung würde uns in der ersten Sitzung vollzogen werden. Gerade als wir den Gerichtssaal betraten, sagte er: „Ich möchte nicht mehr, ich habe mich dagegen entschieden. Ich liebe Dich sehr. Ich werde mich nicht scheiden lassen.“ Ich habe geantwortet: „Dann werde ich mit meinen Kindern in eine andere Stadt ziehen, und du wirst mich nie mehr finden.“ Er war ein Mensch, der genau wusste, wann ich blöffe oder nicht. Ich sagte: „Wir werden in diesen Saal gehen und uns scheiden lassen“. Er hatte begriffen, dass er mich wirklich verlieren würde und dass ich aus seinem Leben verschwinden würde. So haben wir uns in der ersten Sitzung scheiden lassen.

Hat er nach Ihrer Scheidung aufgegeben, sich in Ihr Leben einzumischen?

Auch nach unserer Scheidung war er immer noch irgendwie in meinem Leben präsent. Denn ich hatte Angst. Er bedrohte mich. Wir zogen um. Ich war immer unruhig, es gab nichts, das wir miteinander teilen konnten. Als wir zusammen waren, störte es ihn, wenn ich ein Buch las, wenn ich fernsah, wenn ich ins Internet ging. Wenn ich eine sehr nahe Freundin hatte, so machte er sie

schlecht. Er isolierte mich von allen Menschen. Ich habe mich von vielen Freundinnen und Freunden abgewandt, damit es zu Hause keinen Ärger gab. Er setzte auch meine Kinder unter Druck. Er sagte: „Ich möchte nicht, dass meine Kinder bei Türken bleiben. Ich habe das Jugendamt informiert, sie werden Deine Kinder abholen.“ Wir haben uns gestritten. Er hat mich vor den Augen meiner Tochter geohrfeigt. Und ich habe ihn an sein Versprechen mir gegenüber erinnert. Ich habe begriffen, dass diese Sache nicht so weitergehen würde, und dass er auch meinen Kindern schadete. Es gab keine Lösung. Als ich im Juni 2007 nach Hause kam, hatte er seine persönlichen Gegenstände ausgeräumt. Auch meine, für mich wertvolle Dinge, hatte er weggenommen. Er wollte meine Kinder an das Jugendamt übergeben. Da habe ich die Polizei angerufen. Und die Polizei sagte, dass er gehen müsse, da die Mieterin der Wohnung sei. Er sagte zu mir: „Warte auf den richtigen Zeitpunkt, ich werden dir den Kopf abschneiden.“ Ich habe der Polizei gesagt, dass er mich immer noch bedroht. Sie haben ihn aus dem Haus entfernt. Ich habe durch einen Eilantrag vom Gewaltschutzgesetz Gebrauch gemacht. Es war ihm fortan verboten, sich mir mehr als 100 Meter zu nähern. Anschließend habe ich ihn sowieso angezeigt.

Es wird für Sie sehr schwierig sein, aber können wir – mit der Hoffnung, dass solche Ereignisse nie wieder stattfinden - noch einmal zum Tag zurückkehren an dem Sie diese Brutalität erleben mussten ...

An jenem Tag hat meine Leiterin gegen 18:00 Uhr den Arbeitsplatz verlassen. Wir, zwei Frauen, blieben dort alleine. Normalerweise sind dort sehr viele Männer, aber an jenem Tag waren keine Männer dort. Wir sind immer auf den Beinen, sitzen nie. Nachdem der Chef ging, atmeten wir auf. Unser Arbeitsplatz ist auf allen Seiten mit Glasfenstern versehen und kann von außen eingesehen werden. Das heißt, er beobachtete uns wahrscheinlich und sah, dass ich nach hinten ging. Ich hatte ein, zwei Zeitschriften und eine Kleinigkeit zu Essen mitgenommen und saß im Hinterzimmer. Es war ohnehin ein winziges Zimmer. Ich erinnere mich nur noch daran, wie er an diesem Tag hereinkam und die Tür verschloss. Und ich sah seine Augen. Das Messer oder die Messer sah ich nicht. Also wahrscheinlich habe ich ihm nur ins Gesicht geguckt. Das erste Messer spürte ich in meinem Hals, ich sah es nicht, ich spürte es. An das Weitere kann ich mich nicht erinnern. Dieser Tag ist in meiner Erinnerung wie ausgelöscht. Mein Arzt sagt: „Du wirst Dich erinnern, aber nur in Stück für Stück.“ Meine Kollegin bemerkte, dass er die Tür verschlossen hatte und versuchte mit allen Kunden zusammen, die Tür zu öffnen, aber sie ließ sich einfach nicht öffnen. Ich weiß es nicht. Eigentlich will ich auch gar nicht wissen, was passierte. Daher frage ich auch nicht danach. Die Polizei kommt. Ich sei in solch einem schlechten Zustand, dass sie mich für tot hielten, weshalb sie es noch nicht einmal für notwendig hielten, einen Krankenwagen anzufordern. Als sie ihn Handschellen anlegten, stellten sie fest, dass ich meine Hand bewegte. Erst dann riefen sie einen Krankenwagen.

Unser Wohnort ist nicht besonders groß, ich wurde in das Krankenhaus eines anderen Ortes gebracht. Sie entscheiden sich für ein Krankenhaus mit einem Spezialisten für Gesichtschirurgie. Auch von dort werde ich wieder in ein anderes Krankenhaus verlegt. Eine Polizistin und ein Polizist, die den Vorfall sahen, sind momentan in psychologischer Behandlung. Auch meine Kollegin ist momentan in einer sehr schlechten psychologischen Verfassung. Sie ist nicht bereit, sich mit mir zu treffen. Das einzige, was sie sagt ist: „Wenn ich meine Augen schließe, kann ich nicht einschlafen. Ich höre deine Schreie in meinen Ohren.“ Da ich mich nicht an das Geschehe erinnern kann, sind sie in einer

schlechteren psychologischen Verfassung als ich. Ich lag wohl 3 Tage lang im Koma. Ich wollte meine Augen öffnen. Ich hörte im Schlaf meine eigene Stimme. Es war ein sehr schöner Schlaf. Ich erinnere mich nicht, dass ich jemals so friedlich geschlafen habe. Meine eigene Stimme sagte mir: „Du musst nun endlich Deine Augen öffnen.“ Dann antwortete mir meine eigene Stimme hierauf: „Öffne ja nicht Deine Augen. Sobald Du Deine Augen öffnest, wirst Du starke Schmerzen haben. Schlaf weiter.“ Genau in diesem Augenblick sah ich meine drei Kinder nebeneinander in einem hellen Lichtschein. Ich sah nur ihre Gesichter. Sie schauten mich an. Sobald ich sie sah, öffnete ich sofort meine Augen. Es war das Grausen. Ich kenne keinen ähnlichen Schmerz, kein ähnliches Leiden. Ich weiß auch nicht, welche Stelle schmerzte. Ich weiß, dass er mir etwas angetan hatte, aber nicht was. Mir tut alles weh. Ich weiß nicht, ob meine Beine gebrochen, meine Arme abgetrennt sind. Ich konnte mich noch nicht einmal an das Messer erinnern. Sie gaben mir die ganze Zeit über Schmerzmittel. Aber als ich sah, wie die Krankenschwestern, welche in mein Zimmer kamen, sich zum Kreuz umdrehten – in den Zimmern dort gibt es generell überall Kreuze - heimlich beteten und weinten, da verstand ich, dass etwas mit meinem Gesicht war. Doch auch an meinem Körper gab es noch andere Schnittwunden. Da er meinen Hals durchbohrt hatte, ernährten sie mich durch die Nase. Eine Woche lang sprach ich nicht. Sie sagten mir: „Du wirst nicht sprechen können.“ Ich war an eine Maschine angeschlossen. Ich hörte alles, aber ich konnte nicht reagieren. „Wir können Dich von der Maschine befreien, aber Du wirst nicht selbständig atmen können. Du kannst vielleicht ein Leben lang an die Maschine gebunden bleiben.“ Es war wie ein Albtraum. Jetzt kommt es mir so vor, als hätte eine andere Person dies alles erlebt. Ich kam von der Maschine los, und ich schaffte es, selbstständig zu atmen. So einen Schmerz gibt es nicht. Mein ganzer Körper ist über hunderte von Kabeln an die Maschine gebunden. Die Krankenschwestern machten manchmal Scherze und sagten: „Du bist wie ein Kabelsalat.“ Ich schaffte es dann auch zu essen. Später sagten sie: „Dein Gesicht ist in sehr schlechtem Zustand. Du wirst Schönheitsoperationen über Dich ergehen lassen müssen, aber es wird nie wieder wie früher werden. Die Spuren gehen nicht weg, sie können nur ausgedünnt werden.“ Sie wollten mir einen Spiegel geben, ich habe ihn abgelehnt.

In ihrem Gesicht haben sie 250 Narben. Haben Sie auch an anderen Körperstellen Verletzungen?Er

hinterließ mich in dem Glauben, dass ich tot sei. Was ist das für ein Eifer, was für eine Wut. Seine Schuhe waren mit meinem Blut gefüllt. Als sie ihm die Handschellen legten, sah er, dass meine Hand zuckte. Da schlug er seinen Kopf gegen die Wand, weil ich nicht gestorben war. Auch aus dem Gefängnis bedroht er mich weiterhin. Er sagt: „Sobald ich aus dem Gefängnis komme, werde ich Dich sicher umbringen.“

An meinem Arm gibt es Schnittwunden. Meine Milz ist gerissen. An meinem Bauch gibt es ein zwei Wunden. Aber er versuchte vor allem, meinen Hals durchzuschneiden und mein Gesicht zu verstümmeln. Auch am Rücken habe ich Wunden. Mein Ohr wurde abgeschnitten. Wegen der feinen Äderchen ist mein Ohr abgestorben. Sie haben es abgeschnitten. Als ich auf der Intensivstation war, fing ich an Panikattacken und Atembeschwerden zu bekommen. Ich konnte nicht alleine im Zimmer bleiben, die Tür durfte nicht geschlossen sein. Allein das Entfernen der Fäden von meinen Gesichtsnarben dauerte vier Tage. Es waren 250 Stiche. Ich weiß nicht, wie viele Stiche an meinem Körper waren. Mein Hals fing an zu bluten. Es war so schlimm, sie stopften ein Tampon rein, das nach noch nicht einmal nach 10 Minuten durchgeblutet war. Mitten in der Nacht holten sie den Oberarzt aus der Operation und brachten ihn zu mir. Er kontrollierte mich. Sollte das Blut bis zum Morgen

nicht aufhören, so müssten sie mich erneut operieren, sagte er. Dies hätte bedeutet, dass ich lange Zeit im Krankenhaus bleiben müsste und meine Kinder an das Jugendamt überführt werden würden.

Als sich der Vorfall ereignete, hatte die Polizei meine Kinder an das Jugendamt überführt, weil ich niemanden hatte. Ich dachte ich hätte Freunde, aber diese waren mit Vorurteilen behaftet und meinten wohl, ich hätte es verdient. Ich wollte so schnell wie möglich gesund werden und meine Kinder zurückholen. Ich dachte, ich hole meine Kinder, gehe nach Hause und alle würden mir helfen. Natürlich hatte ich mich geirrt.

Warum wollte das Jugendamt die Kinder nicht an Sie übergeben?

Sofort nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus sagte ich dem Jugendamt, dass ich meine Kinder zu mir holen möchte. Der Beamte sagte mir: „So einfach ist das nicht. Wir haben eine Gruppenbesprechung. Wir werden dieses Thema auf die Tagesordnung stellen. Dies könnte ein Ehrenmord sein. Ihre Kinder könnten entführt werden, um Sie auf diese Weise zu bestrafen. Die Kinder sind bei uns in Sicherheit. Auch der Vater der Kinder hat dafür unterschrieben, dass wir die Kinder hier aufnehmen. Da der Vater ebenfalls sorgeberechtigt ist, müssen wir auch seine Unterschrift einholen. Er muss einverstanden sein, dass wir Ihnen die Kinder zurückgeben.“ Ich antwortet hierauf: „Sie bestrafen mich ein zweites Mal. Ich wurde einmal bestraft, ohne den Grund dafür zu wissen. Ich weiß auch nicht, was meine Schuld sein soll. Sie haben seit Juni bei allen über mich Auskünfte eingeholt und über mich Untersuchungen angestellt. Ich musste mich Ihnen gegenüber verteidigen. Sie wissen daher auch, was für eine Mutter ich bin.“ Er sagte: „Nein, Du kannst Deine Kinder nicht beschützen.“ „Werden Sie meine Kinder beschützen? Keiner kann die Kinder so beschützen wie die eigene Mutter.“ Er antwortete mir: „Es gibt solch eine Prozedur. Es gibt Gesetze. Im Fernsehen kommen eine Menge Nachrichten über das Jugendamt. Ich tue meine Arbeit.“ „Ich überlasse Sie Gott. Wenn es Gesetze gibt, so gibt es auch ein bisschen Menschlichkeit. Es ist nicht eine dritte Person, die mir das angetan hat. Es ist der Vater meiner Kinder. Solch eine Kreatur hat immer noch das Recht, etwas zu sagen. Und ich kämpfe am Krankenbett mit Ihnen um meine Kinder.“ Er sagte: „Deutschland ist ein Rechtsstaat, wir haben Gesetze. Auch er hat, wie jeder andere, das Recht. Wir können nichts tun.“

Als ich vor dem Vorfall aufgrund der Drohungen meines Ex-Mannes zu meiner Anwältin ging, fragte sie mich: „Wie bedroht er Dich?“ Ich antwortete: „Er sagt, ich werde Dir den Kopf abschneiden.“ Auch anderen Behörden habe ich von seinen Drohungen erzählt, jedoch schienen sie das nicht ernstzunehmen. Das gaben einige Stellen nach dem Mordversuch selbst zu.

Später hat der Vater der Kinder seine Unterschrift gegeben, so dass ich die Kinder wieder bekam. Niemand soll erwarten, dass ich ihm dafür dankbar bin. Das Jugendamt sagte einerseits, dass ich in Gefahr sei, aber andererseits sagen sie der Kreatur im Gefängnis, die mich so zugerichtet hat, dass es mir besser ginge und dass ich nach Hause entlassen wurde. Sie setzen mich damit einem Risiko aus.

Was haben Sie erlebt, nachdem Sie aus dem Krankenhaus entlassen wurden und nach Haus kamen?

Seitdem ich zu Hause bin, kann ich keine Brotmesser mit Zacken mehr sehen. Ein normales Messer ist kein Problem. Ich kann mich auch nicht erinnern, mit was für einem Messer er mich angegriffen hat. Aber kleine Messer sind kein Problem. Ich kann verriegelte Türen nicht ausstehen. Ich kann nicht alleine sein. Manchmal fühle ich mich sehr alleine, dann geht es mir sehr schlecht. Ich denke alles sehr pessimistisch. Durch diesen Vorfall habe ich meine wahren Freunde, das wahre Gesicht der Menschen kennengelernt. Diejenigen, die ich meine Freunde glaubte, waren im Grunde nicht meine Freunde. Menschen, die ich überhaupt nicht kannte, haben mir geholfen, haben sich um mich gekümmert. Menschen in meinem Umfeld, die ich meiner Meinung nach sehr gut kannte, verhielten sich voreingenommen. Ich hätte das vor allem von den Frauen nicht erwartet. Viele haben sich als sehr unbarmherzig entpuppt. Wir treffen uns auch ohnehin nicht mehr. Ich möchte auch den Zustand meines Gesichtes nicht ausnutzen, deshalb möchte ich es auch niemandem zeigen. Ich schäme mich nicht. Ich gehe raus, erledige all meine Dinge. Aber ich möchte nicht dasitzen und in so ein Geplauder verfallen, wie `kommt und guckt es Euch an`. Es gibt wohl welche, die sagten „sie hat es verdient.“ Zu solchen, die so denken, sage ich auch nicht: „Es soll die treffen, die es verfluchen.“ Denn ich möchte nicht, dass irgendjemand, nicht einmal dass ein Tier so etwas erlebt. Man tut so etwas nicht einmal einem Tier an. Das Gericht wird ihn ohnehin bestrafen.

Was möchten Sie denjenigen Frauen sagen, die Ähnliches wie Sie erlebt haben?

Ich möchte, dass die Frauen etwas sensibler, bzw. aufmerksamer werden. Ich fordere sie dazu auf, dass sie Geschlechtsgenossinnen, denen so etwas passiert, vorurteilslos gegenüber treten. Weil ich Angst hatte, habe ich 16 Jahre lang mir solch einer Kreatur gelebt. Ich wusste, dass er mir eines Tages Schmerzen zufügen würde. In jeder Ehe gibt es negative Ereignisse, aber wenn diese wirklich unüberwindbar groß sind, dann sollte das niemand ertragen. Ich traure um die Jahre, die ich verloren habe. Wäre es doch nur schon von Anfang an zu Ende gewesen. Ich wollte meine Ehe beenden und habe es getan. Ich habe teuer bezahlt. Die Frauen sollen keine Angst haben. Die Angst bringt letztendlich nichts. Ich wurde regelrecht zerstückelt. Ich möchte mich nicht erinnern. Seine Familie möchte, dass ich ihn nicht anklage. Sie sollen sich von mir und meinen Kindern fernhalten. Ich erwarte auch keinerlei finanzielle Hilfe. Sie wollten mir Blutgeld geben, damit ich meine Anzeige zurücknehme. Ich habe es angelehnt. Welches Geld kann meinen erlebten Schmerz wiedergutmachen? Ich bin Türkin. Sogar der Polizist, mit welchem ich sprach, sagte mir: „Natürlich, er ist Kurde, hinter ihm steht sein ganzes Volk.“ Dies wird nicht nur seinem Heimatort Urfa, sondern dem gesamten Volk angelastet. Das macht mich traurig. Zu Anfang haben sie mich nicht verstanden und mich sehr alleine gelassen. Ich hätte gewollt, dass sich viele Frauen im Krankenhausgarten versammeln und mich unterstützen, aber ich wurde sehr alleine gelassen. Aber ihr als Zeitung habt, trotz aller Reaktionen zu mir gehalten. Ihr habt mich nicht alleine gelassen. Es war für mich sehr wichtig, dass ihr mich verteidigt habt. Nachdem durch Euch das Ereignis veröffentlicht wurde, haben sich kurdische und andere Frauen und Vereinigungen an meine Seite gestellt. Ich danke Euch sehr. Es ist sehr wichtig, dass eine Frau auf eigenen Beinen steht. Auch wenn ich mit dem gebildetsten Mann spreche, so denke ich, dass er mich eigentlich nicht versteht. Männer wollen keine starke Frau. Ich möchte auf eigenen Beinen stehen, ohne von irgendeinem Mann abhängig zu sein. Diese Vorfälle sollen endlich ein Ende haben. Ich möchte aus diesem Albtraum endlich erwachen. Ich möchte Ruhe. Alle Frauen sollen ihre ökonomische Unabhängigkeit erlangen. Mütter müssen unbedingt dafür sorgen, dass ihre Töchter eine gute Ausbildung erlangen. Nur damit wir nicht als Alleinstehende gelten,

sollten wir nicht schweigen. Wir haben es nicht nötig, dass irgendjemand uns besitzt. Wir sind selbst eigenständige Individuen.

Kein Mensch verdient so etwas.

Wir sehen sie das Leben, nachdem sie diese Grausamkeit erlebt haben?

Mein Gesicht ist in einem sehr schlechten Zustand. Es gibt Spuren in meinem Gesicht, die nie verschwinden werden. Ich war eine schöne Frau. Viele Menschen können mir nicht ins Gesicht sehen. Aber meine Kinder und FreundInnen sehen mich an. Sie fragen und verurteilen mich nicht. Die Älteren neigen dazu, zu urteilen. Es ist für mich wichtig, dass meine Kinder mich so akzeptieren. Ich bin so, wen das stört, der soll nicht hinsehen. Ich bin erst 35 Jahre alt. Meine Arbeit erfordert es, dass ich direkt mit den Menschen in Kontakt komme. Es gibt sehr viele Kunden. Daher kann ich nicht auf die Arbeit. Ich möchte arbeiten, aber er hat mich zum Arbeitslosengeld verurteilt. Man sieht mein Überleben als ein Wunder an, aber ich bin kein Wunder. Ich habe es nur ertragen, weil ich wusste, dass es niemanden gibt, der sich um meine Kinder kümmern würde. Ich versuche nun meinen Verstand zu wahren. Ich versuche von allen Menschen Abstand zu halten. Es interessiert mich überhaupt nicht, was die Menschen über mich denken. Aber es verletzt mich sehr, dass es immer noch Frauen gibt, die denken, ich hätte es verdient. Überhaupt nichts kann das rechtfertigen, selbst wenn ich etwas Schlimmes getan hätte, hätte ich eine solche Strafe nicht verdient. Seit Juni lebe ich als eine alleinerziehende Frau. Niemand hat mich bisher gefragt, wie ich bis dahin meine Kinder versorgt habe, was ich gemacht habe. Aber nach diesem Vorfall, mein jeder das Recht zu haben, einen Kommentar abzugeben. Das macht mich traurig. Es gab Menschen, die sehr sensibel waren und die mich unterstützten. Ich habe ohnehin nicht erwartet, dass die Männer mich verstehen, aber von den Frauen hatte ich eine andere Einstellung erwartet. Es machte mich sehr traurig, und ich konnte es nicht verstehen, dass einige meiner Geschlechtsgenossinnen sagten: „Wer weiß, was sie gemacht hat. Vielleicht hat sie es ja auch verdient.“ Sie hätten fragen müssen, ob der Mensch ein Psychopath ist, ob er geistig gestört ist oder wie diese Frau das 16 Jahre lang ertragen hatte. Es hat mich verletzt, aber ich habe mich letztendlich daran gewöhnt. Wenn über mich geredet wird, trifft das meine Kinder. Ich möchte nicht, dass meine Kinder verletzt werden. Jetzt umklammere ich das Leben noch viel fester. Von meinem Mund bis auf die Rückseite meines Halses schnitt er in einer Tiefe von 12 mm. Die hintere Wunde hat sich noch immer nicht geschlossen. All meine Ärzte sagen, dass ich sehr schnell gesund geworden sei und mein Körpersystem sich sehr schnell regeneriert habe. Vielleicht liegt das daran, dass ich schnellstmöglich auf die Beine kommen, stark sein und einigen Menschen etwas zeigen möchte. Mich erwartet eine lange Zeit der Therapie. Und ich werde wieder viel Leid ertragen. Die Ärzte sagen im Voraus, dass es nicht einfach werden wird. Ich erlebe all diesen Stress. Ich war ein sehr arbeitstüchtiger Mensch. Nun bin ich im Haus gefangen. Er wollte mich in diese Lage stürzen und hat es erreicht. Ich habe viel Prügel bezogen, um arbeiten zu können. Für mich ist es das wichtigste, das eine Frau finanziell unabhängig ist. Auch jetzt habe ich finanziell Probleme, aber wenigstens habe ich eine Arbeit, an die ich zurückkehren kann. Ich möchte endlich Ruhe in meinem Leben.

Meral Akyo

SONGÜL BEYAZGÜL: Eine Frau! ...

YENİ ÖZGÜR POLİTİKA, 05. Januar 2008

Ein haarsträubendes Ereignis ereignete sich nur einige Tage vor dem Beginn der Kampagne "Jin jıyan e, jıyanê ne kuje!" („Frausein heisst Leben – Tötet das Leben nicht!"). In einem weitentfernten Krankenhauszimmer kämpft eine Frau um ihr Überleben.

Der Mann hat sein Urteil über eine Frau gefällt, die sich seinen Zwängen nicht beugt: TOD! Gestern habe ich eine Frau kennengelernt. Der von Leben gefüllte, laute und deutliche Aufschrei dieser Frau ließ mir keine andere Wahl, als über sie zu schreiben. Was sie erlebt hat, musste geschrieben werden. Es musste geschrieben werden, damit andere Frauen nicht eine ähnliche Gräueltat erleben müssen. Es musste geschrieben werden, denn vielleicht würde es eine Frau erreichen, die sich in der gleichen Situation befindet, vielleicht würde es auch einen Mann erreichen, der die gleiche Brutalität in seinem Herzen und seinem Gehirn trug und sie würden von diesem Ereignis etwas lernen. Vielleicht können wir auf diese Weise das Leben einer Frau retten. Vielleicht würde es das Gewissen eines Mannes mit dem gleichen steinernen Herz erreichen oder das Gewissen eines anderen Individuums aus dieser Männer-tolerierenden Gesellschaft.

Wenn in dieser patriarchalen Welt, die auf Morden und Getötet-werden programmiert ist, in der alles auf Politik und Materielles ausgerichtet ist, ein derart schrecklicher Angriff verübt werden kann, dann ist das Leben einer Frau zu retten ebensoviel wert wie zehn Revolutionen. Das ist eine Feststellung, an die ich zutiefst glaube. Aber leider bleibt diese Feststellung häufig nicht mehr als ein Gerede. Denn Frauen werden hohen politischen oder organisatorischen Profiten, der Durchsetzung von Macht und der zu akzeptierenden gesellschaftlichen Realität geopfert. Deshalb vergraben sich zuallererst auch diejenigen in Todesstille, die sich als Revolutionäre bezeichnen. Leider verlieren genau dann diese schönen Feststellungen ihre Wirkungskraft. Wie viele revolutionäre Zusammenhänge sind zusammengebrochen, weil sie sich ins Gegenteil ihrer hochtrabenden Worte verkehrt haben und ihre Grundsätze unerkennlich geworden sind? Wieder eine Frauentragödie. Aber dieses Mal behalte ich den Namen der Frau für mich. Weil das Gerichtsverfahren zu dem, was sie erlebt hat, noch nicht abgeschlossen ist und weil sie mit sehr ernstesten Gefahren konfrontiert ist, werde ich aufgrund ihrer Bitte weder ihren Namen noch den Ort nennen, an dem sich das Geschehnis ereignet hat. Und was macht es auch schon aus? Ob Ayşe oder Fatma. Frauen sind sowieso überall, zu jeder Zeit, an jedem Ort und auf jedem Kontinent Angriffen ausgesetzt. Aus diesem Grund, glaube mir, wird die Tatsache, dass dieses Ereignis sehr schmerzvoll ist, nicht dadurch getrübt werden, dass ich den Namen der Frau verborgen halte. Lasst uns deshalb der von diesem Ereignis Betroffenen, EINER FRAU, zuhören.

EINE FRAU heiratete vor etwa siebzehn Jahren mit einem kurdischen Mann und ließ sich in Deutschland nieder. Sie selbst ist eine Türkin. Nach der Heirat bekam sie drei Kinder. Jedoch gab es nach einiger Zeit Probleme in ihrer Ehe. Jedes Mal gab sie nach, aufgrund der Kinder, aufgrund der gesellschaftlichen Normen, aus Angst vor dem Alleinsein und noch wegen einer Menge anderer Befürchtungen.

Auf was sie auch verzichtete, was sie auch erduldet, es wurde gegen sie benutzt. Deshalb beendete sie die nicht-laufende Ehe und ließ sich scheiden. Obwohl Jahre seit der Scheidung vergangen waren, belästigte der Mann sie ständig. Trotzdem gab sie nicht nach und schreckte nicht davor zurück, auf eigenen Beinen zu stehen und für ein Leben in Würde zu kämpfen.

Während sich all dies ereignete, sahen einige Personen, die von sich angeblich behaupten, Patrioten zu sein, dem natürlich nicht tatenlos zu. Sie organisierten Besuche, um EINE FRAU zu überzeugen, sich erneut wieder mit ihrem Mann zu versöhnen. Der Mann versuchte zunächst, EINE FRAU durch Schulden, die er ihr aufgeladen hatte, über Geld an sich zu binden. Nachdem auch das zu nichts führte, versuchte er, ihr die Kinder zu entziehen, indem er sie beim Jugendamt anzeigte, nur weil sie an mehreren Arbeitsstellen gleichzeitig arbeitete, um ihre Kinder ernähren zu können. EINE FRAU kämpfte auch hier ungemein, um ihre Kinder bei sich behalten zu können.

Ja, ein haarsträubendes Ereignis ereignete sich im letzten November, nur einige Tage bevor kurdische Frauen am 25. November mit ihrer Kampagne „Jin jiyane, jiyane ne kuje!“ begannen. Während Frauen unter dem Slogan „Frausein heißt Leben – Tötet das Leben nicht!“ auf die Straße gingen, kämpfte EINE FRAU weit abseits von jeglicher Aufmerksamkeit in einem Krankenzimmer um ihr Überleben. Denn ein unberechenbarer Mann hatte sein Urteil für EINE FRAU gefällt, da sie sich seinem Druck nicht beugen wollte: TOD... Am Tag des Ereignisses, kam der Mann zum Arbeitsplatz EINER FRAU, ging während der Arbeitspause in ihren Raum und schloss hinter sich die Tür ab. Das einzige, an das sich die Frau erinnern kann, sind seine wilden und unverzüglich zum Töten entschlossenen Augen. Der erste Messerstich geht durch den Hals und kurz darauf wird EINE FRAU geradezu zerhackt. Zu diesem Zeitpunkt versuchten auch Menschen von draußen einzugreifen. Jedoch war das einzige, was sie tun konnten, war, die herzerreißenden, schrecklichen Schreie zu hören. Deshalb befinden sich einige Zeuginnen des Ereignisses zum gegenwärtigen Zeitpunkt in psychologischer Behandlung.

Mit dem Eintreffen der Polizei wird EINE FRAU ins Krankenhaus gebracht. Die Ärzte gaben ihr dreißig Prozent Lebenschance. Unterdessen brachte das Jugendamt ihre Kinder in einem Heim unter, da sich niemand um sie kümmern konnte. EINE FRAU, die wie durch ein Wunder wieder ihre Augen öffnete, beschreibt diesen Moment so: „Eine Stimme in mir sagte mir, ich solle meine Augen öffnen. Aber eine andere Stimme sagte mir, ich könne sie nicht öffnen und wenn ich es täte, würde ich große Schmerzen erleiden. Auf einmal sah ich meine drei Kinder vor mir. Um sie zu sehen, schlug ich meine Augen auf.“ Die Ärzte sagten ihr: „Du bist ein Wunder.“ Sie entgegnete: „Nein! Ich bin nur eine Mutter.“ Während sie im Krankenhaus lag, kämpft sie einerseits darum, zum Leben zurück zu kehren, andererseits darum, ihre Kinder aus dem Heim zu holen, und sie ist erfolgreich. Sie bekommt ihre Kinder zurück.

Ihr schönes und sympathisches Gesicht muss mit zweihundertfünfzig Stichen genäht werden, auch ihr Ohr war abgeschnitten worden. Mit wie vielen Stichen ihre Wunden an den Armen und den anderen Körperteilen genäht wurden, sagte man ihr nicht. In dieser Zeit unterstützt sie niemand von den Menschen, die seit Jahren zu ihrem Umfeld gehörten und von denen EINE FRAU meint, dass sie

ihnen in der Vergangenheit viel Gutes hat zukommen lassen. Sie halten sich fern von ihr, als habe sie die Pest. Dazu sagt EINE FRAU folgendes: „Ich weiß, dass die Wunden in meinem Gesicht niemals verheilen werden. Aber noch viel tiefer hat mich die Gleichgültigkeit der Menschen aus meiner Umgebung verletzt, die mich gut kennen.

Nur einige wenige Menschen helfen ihr. Diese Menschen, die ein seltenes Beispiel derjenigen darstellen, die ohne im Gegenzug etwas dafür zu erwarten, bereit sind, etwas Gutes tun, lassen EINE FRAU bei ihrem Kampf, wieder Fuß im Leben zu fassen, nicht allein. Aber die Familie des unberechenbaren Mannes ist schon in Bewegung geraten. Auch Menschen, die EINER FRAU helfen oder sich ihr nah fühlen, werden bedroht. Sie sagen ihr, dass sie (EINE FRAU; Anm. d. Üb.) immer noch die Braut der Familie sei, dass die Familie ihre Kinder nehmen und ins Dorf bringen würde und dass ihr Bruder, wenn er wieder aus dem Gefängnis frei gekommen sei, sie (EINE FRAU; Anm. d. Üb.) umbringen werde. Auf unterschwelligem Weg wird die Frau bedroht, keine Aussage gegen den Mann zu machen, der wegen Mordversuches angeklagt ist.

Auch hier sind einige Menschen wieder unterwegs, die von sich meinen, ziemlich aufmerksam, demokratisch und patriotisch zu sein. „Wer weiß, was die Frau gemacht hat, dass der Mann sie abgestochen hat. So aus dem Nichts macht das keiner,“ sagen diese Mittäter eines Mordes. EINE FRAU wird nicht nur von ihrem Ex-Ehemann gepeinigt, sondern auch von der Gesellschaft. EINE FRAU, sie hat bislang das Leben wirklich sehr fest umklammert und sich ihre Widerstandskraft bewahrt. Sie äußert, dass sie sich mit dem Fortschritt ihrer Behandlung und dem Abschluss des Strafprozesses, dem Kampf gegen Gewalt widmen wird. Sie sagt, dass sie alles, was sie tun kann, machen wird, damit andere Frauen nicht das Gleiche erleben müssen wie sie. Obwohl das Gesicht EINER FRAU zerfetzt wurde, konnte das Messer ihren Augen nichts anhaben. Sie sind von Hoffnung gefüllt und strahlen.

Mann sticht Ex-Frau nieder

Baden-Baden (eko) Nach einer Messerattacke auf seine geschiedene Ehefrau sitzt ein 48 Jahre alter Mann aus Baden-Baden wegen versuchten Totschlags in Haft. Er hat der 35-Jährigen lebensgefährliche Schnitt- und Stichverletzungen zugefügt, informierten Polizei und Staatsanwaltschaft.

Ursache des Angriffs am Mittwochabend ist nach bisherigen Erkenntnissen ein Konflikt wegen Sorgerechten. Die Tat ereignete sich bei der Tank- und Rastanlage. Der Beschuldigte hatte die Frau dort gewaltsam in einen Umkleieraum gezerrt und von innen verschlossen. Zeugen traten daraufhin die Tür ein. Sie geben an, dass der 48-Jährige mit einem Messer vor dem Opfer stand. Der Mann hatte laut Pressemitteilung offensichtlich auf die Frau eingestochen und bedrohte danach die Zeugen. Die Polizei nahm den Beschuldigten noch im Gebäude vorläufig fest. Haftbefehl wegen versuchten Totschlags wurde gestern am späten Nachmittag erlassen.

48-Jähriger sticht auf Exfrau ein

Baden-Baden-Sandweier (BNN) Vermutlich ein bereits länger wegen Sorgerechten schwelender Konflikt eines geschiedenen Ehepaars eskalierte am Mittwoch bei der Tank- und Rastanlage Sandweier. Gegen 19 Uhr kam der 48-Jährige - aus Baden-Baden stammende - Mann zur Raststätte, wo sich seine 35-jährige Exfrau gerade aufhielt. Mit Gewalt zerrte er sie in einen Umkleieraum, den er sofort von innen verschloss. Zeugen, die den Vorfall mitbekommen hatten, traten daraufhin die Tür ein. Der 48-Jährige stand mit einem Messer vor der Frau und hatte offensichtlich auf sie eingestochen. Nun bedrohte er die Zeugen und wollte flüchten. Von zwischenzeitlich eingetroffenen Polizeibeamten konnte der Täter noch im Gebäude vorläufig festgenommen werden.

Nach bisherigem Sachstand hatte der Mann seiner Exfrau mit einem Messer lebensgefährliche schwere Schnitt- und Stichverletzungen beigebracht. Das Opfer wurde nach der Erstversorgung durch einen Notarzt in eine Klinik gebracht. Seitens der Staatsanwaltschaft Baden-Baden wurde gegen den Beschuldigten Haftbefehl wegen versuchten Totschlags beantragt, der vom zuständigen Haftrichter am späten Donnerstagsnachmittag erlassen wurde.

◆ POLIZEI-BERICHT

Polizei verhaftet Messerstecher

Baden-Baden - Am Mittwochabend hat die Polizei einen 48-jährigen Baden-Badener verhaftet, der kurz zuvor auf dem Gelände der Tank- und Rastanlage an der A5 seine 35-jährige Ex-Ehefrau niedergestochen und lebensgefährlich verletzt hatte. Der Mann sei um 19 Uhr in der Tank- und Rastanlage erschienen, habe die Frau in einen Umkleieraum gezerrt und diesen von innen verschlossen, teilte die Polizei gestern mit. Zeugen des Vorgangs hätten die Polizei verständigt und die Tür eingetreten. Der 48-Jährige habe mit dem Messer vor seinem verletzten Opfer gestanden, schreibt die Polizei. Beamte hätten den Mann noch im Gebäude festgenommen. Das Opfer wurde in die Stadtklinik gebracht. Die Staatsanwaltschaft hat wegen versuchten Totschlags Haftbefehl beantragt. Als Motiv für die Attacke vermutet die Polizei einen bereits länger wegen Sorgerechten schwelenden Konflikt des geschiedenen Ehepaars.

03.04.08

Badisches Tagblatt

◆ IM BLICKPUNKT

Anklage wegen Mordversuchs

Baden-Baden - Die Staatsanwaltschaft hat gegen einen 49 Jahre alten Türken Anklage wegen versuchten Mordes erhoben. Wie die Behörde mitteilt, wird ihm vorgeworfen, am 21. November 2007 seiner ehemaligen Ehefrau in der Autobahnrastanlage Baden-Baden mit zwei Messern 26 zum Teil lebensgefährliche Stichverletzungen zugefügt zu haben. Der Mann habe die Frau an den Haaren in einen Nebenraum gezerrt und dort auf sie eingestochen, um sich für angebliche Verfehlungen des Opfers zu rächen. Durch 26 klaffende, teilweise bis zu den Knochen reichende und die Geschädigte auf Dauer entstellende Verletzungen habe die Frau mehrere Liter Blut verloren. Durch eine Notoperation habe ihr Leben gerettet werden können. Ein Termin für die Gerichtsverhandlung stehe noch aus.